



qualitalk

Informationen aus Technik und Gesellschaft

Oktober 2011
Internet Version
ISSN 1615 9667
12. Jahrgang
42. Ausgabe

Druck Version
ISSN 1435 1641
16. Jahrgang
58. Ausgabe

Von der Frankfurter Buchmesse zu berichten, ist fast eine *qualitalk* Konstante. Die Suche unter den 7384 Ausstellern aus 106 Ländern war mit einer App heuer besonders komfortabel. Schon zu Hause konnte man Stände und Veranstaltungen als Favorit markieren. Auf der Messe selbst sorgten Hot Spots für kostenlosen Internetzugang: So empfing ich tatsächlich dort eine E-Mail aus USA mit der Frage nach meinen Eindrücken. Hier sind sie!

Chris Silenker

Frankfurter Buchmesse 2011

Ehregast Island

Seite 2

Ein Buch: entsteht im Kopf, geschrieben auf der Tastatur, gelesen vom Papier zu 99%, noch!

Seite 3

Islands Sagenkraft

Seite 4

Deutsches U-Boot versenkt Passagierdampfer vor Reykjavík

Seite 5

Aufgeblättert
– Randnotizen von der Buchmesse

Seite 6

Impressum



Sagenhaftes Island

Buchmesse in Frankfurt Ehregast 2011 in isländischer Schreibweise zum Pavillon des Landes, wo IsländerInnen lesend bei sich zu Hause in Großprojektion zu sehen sind. Als die Sagas handschriftlich oder später mit Bleisatz tradiert wurden, waren Sonderzeichen kein Problem. Um flüssig am Computer zu schreiben, benötigt die isländische Tastatur Þ/þ, Ð/ð und weitere Tasten.



Ein Buch: entsteht im Kopf, geschrieben auf der Tastatur, gelesen vom Papier zu 99%, noch!



Die isländische Tastatur enthält sprachspezifische Sonderzeichen, einige davon werden auch in anderen skandinavischen Ländern benutzt. Man sollte den Aufwand für die zweihunderttausend (?) Computer auf der Insel bedenken.

318236 Einwohner zum Stichtag 1. Dezember 2010 Tendenz steigend.

decodeunicode
*erfaßt die Schriften und Zeichen dieser Welt digital. Passend dazu das Buch von Johannes Bergerhausen und Siri Poarangan: decodeunicode Verlag Hermann Schmidt Mainz
 656 Seiten, 68,00 Euro.*

Die Buchmesse ist nicht nur ein Ort der Literatur sondern sie beinhaltet auch das gesamte Spektrum von Herstellung und Vertrieb, sei es real anfaßbar oder virtuell. Zwar liefert der deutsche Buchmarkt weniger als ein Prozent der Titel für elektronische Lesegeräte aus, ein rasantes Wachstum wird jedoch prognostiziert; schon mehr als 30 Typen seien jetzt auf dem Markt, sagte Nino Satta von der Firma Reemers Publishing Services in seinem Vortrag zum ePublishing mit InDesign Daten*. Seitenumbrüche, Fußnoten, Tabellen bringen die meisten eBook Reader in große Verlegenheit keiner kann alles gleich gut. Bei der InDesign Bearbeitung für ePublishing sollte man sich deshalb am schlechtesten Lesegerät orientieren. Gute Noten erhielt das iPad von Apple. Der Vorteil von eBooks sei dort, wo zusätzlich Inhalt angeboten wird, wie Umfragen abrufen, Berechnungen ausführen oder Video zeigen.

Wenn es an das Schreiben und Übersetzen mit Hilfe des Computers geht, so hängt die Verbreitung von Schriftgut doch ganz wesentlich von der einfachen Verfügbarkeit der speziellen Schrift zusammen. Apple Anwender haben diese Funktion seit der Markteinführung nutzen können. Steve Jobs sei Dank und der Option: »Tastaturmenü in der Menüleiste anzeigen«. So habe ich neben Japanisch auch noch Hebräisch im QWERTY Layout in der Voreinstellung für meine deutsche Tastatur ausgewählt. Eine wunderbare Einrichtung!

* InDesign von der Firma ADOBE ist ein vielseitiges Layout Programm, mit welchem auch diese Publikation erstellt wird.

Windows Benutzer scheinen nicht so einfach die Sprache ändern zu können. Jedenfalls muß ich bei einigen Empfängern die deutschen Umlaute ausschreiben, weil ansonsten mein Text auf ihrem PC durch die Substitutionszeichen schwer lesbar ist. Einige deutsche Schreiber in meinem Bekanntenkreis, die oft auf Englisch schreiben, lassen gewohnheitsmäßig auch im Deutschen die Umlaute weg – und natürlich auch das scharfe S ß. Dann kommt es zu Grüssen, Strassen und Busse, obwohl auch nach der neuen deutschen Rechtschreibung allein Grüßen, Straßen und Buße korrekt sind.

Im Idealfall sollten Sonderzeichen nicht über Tastaturkombination erzeugt werden, sondern als Tasten vorhanden sein. Das ist bei einer »richtigen« Tastatur eine einmalige Entscheidung, welche Hardware man kauft. Hingegen läßt sich bei einer virtuellen Tastatur wie beim iPad, die Tastaturbelegung und ihre visuelle Darstellung bedarfsweise generieren. Das lateinische Alphabet kann im AZERTY und QWERTZ Layout dargestellt werden.

Die Länder Afrikas haben keine Möglichkeit gehabt, ihre Sprachen adäquat in den digitalen Medien abzubilden, sie sind daher in die Fußstapfen der ehemaligen Kolonialherren getreten. Das erschwert die Computerdarstellung einer Literatur in Akan, Hausa, Swahili etc.

Wie sehr müssen wir das kleine Island bewundern mit seiner großen Schrifttradition? Außer Literatur verfügt das Land jedoch über keine Zeugen aus der Vergangenheit keine mittelalterlichen Burgen, Kirchen, ja nicht einmal prähistorische Knochen. □

Islands Sagenkraft

Island hat als Ehrengast der Frankfurter Buchmesse die Gelegenheit großartig genutzt, seinen riesigen Literaturschatz zu präsentieren. »Sagenhaftes Island« war ein Tor zum internationalen Buchmarkt. Denn der deutsche Buchmarkt bietet regelmäßig ein Sortiment mit 40 Prozent übersetzten Autoren, die auf eine aufgeschlossene Leserschaft treffen. Von dieser Offenheit profitierten nach 1989 viele osteuropäische Autoren, die auf der deutschen Ausgabe ihrer Werke basierend, den Sprung in andere Sprachen schafften.

Zum Vergleich: Der englischsprachige Buchmarkt kommt selbst bei optimistischer Schätzung nicht auf drei Prozent übersetzter Literatur hinaus. Es wird interessant, welchen Vorteil der kommende Ehrengast, das englischsprachige Neuseeland, aus seinem Auftritt 2012 zieht.

Kristján B. Jonasson, Vorsitzender des Isländischen Verlegerverbandes, sagte zum Ende der Messe: »Für die isländischen Verlage ist eine ganz neue Situation bei den internationalen Rechteverhandlungen entstanden. Wir haben auf der Messe zahlreiche Anfragen von internationalen Verlagen bekommen. Insbesondere Verleger aus osteuropäischen Ländern wie Tschechien, Polen und Slowenien zeigten ein großes Interesse. Es gab aber auch Anfragen aus Ländern wie Malaysia und Indien.« Auch die Autorin Kristín Steinsdóttir, Vorsitzende des Isländischen Schriftstellerverbandes, sieht durch die Messe neue Möglichkeiten für die Zukunft: »Der Gastlandauftritt war ein großartiger Türöffner für die isländischen Autorinnen und Autoren in die Welt.« Kristof Magnusson, Autor und Über-

setzer zahlreicher isländischer Bücher ins Deutsche, darunter Teile der Isländersagas, sagt dazu: »In diesem Herbst ist es den isländischen Schriftstellern gelungen, ein erzählendes Island zu erschaffen, ein Island der Geschichten, das wesentlich größer ist als die eigentliche Fläche der Insel.«

Sagas in die Moderne übersetzt

Das Institut für Skandinavistik der Goethe Universität Frankfurt machte auf seine jahrzehntelangen



Forschungen zur mittelalterlichen nordischen Überlieferung aufmerksam. Pünktlich zur Buchmesse erschienen im Fischer Verlag, von Prof. Julia Zernack wissenschaftlich mitbetreut, die deutsche Neuübersetzung von 40 Isländersagas. Für die kulturelle und nationale Identität der Isländer haben die Sagas über die Jahrhunderte eine kaum zu überschätzende Rolle gespielt, und weit über Island hinaus gelten sie heute als dessen »klassische« Literatur. Entstanden im 13. und 14. Jahrhundert erzählen sie von den ersten Jahrhunderten in

Die Edda als Installation im isländischen Pavillon:

Die Texte basieren sowohl auf einer Liederhandschrift als auch einem Poetik-Lehrbuch aus dem 13. Jahrhundert.

ländischer Geschichte. Sie schildern die Landnahme der größtenteils aus Norwegen stammenden ersten Isländer auf der Insel im späten 9. und frühen 10. Jahrhundert und berichten, wie diese ihr neues Gemeinwesen organisierten, wie sie ihre sozialen Beziehungen und ihr Verhältnis zum

ihrem Untergang in den Ragnarök, von den Nibelungen und vielem anderen. Dazu Zernack: »Überliefert ist die nordische Mythologie und Helldensage fast ausschließlich in isländischen Zeugnissen aus dem Hochmittelalter – auch wenn diese Stoffe in Deutschland oft als *germanisch* in Anspruch genommen wurden.«

Schlüsseltexte sind zwei volkssprachliche Schriftdenkmäler, die beide den Namen *Edda* tragen: eine Liederhandschrift und ein Poetik Handbuch aus dem 13. Jahrhundert. Dem Politiker, Historiografen und Mythografen Snorri Sturluson werden die Lieder »Die Weissagung der Seherin« *Völuspá* und »Brynhilds Helfahrt« *Helreið Brynhildar* oder Prosaberichte wie »Gylfis Täuschung« *Gylfaginning* zugeschrieben. Seit Mitte des 18. Jahrhunderts und dann vor allem unter dem Einfluß von Richard Wagners »Der Ring des Nibelungen« wird die nordische Mythologie international in Musik, bildender Kunst, Literatur, Film und Life Style fortgeschrieben. □



Sigurður Guðmundsson, damals Matrose auf der isländischen *Goðafoss*, blickt auf die Bilder von sich und Horst Koske aus dem 2. Weltkrieg. Er traf anlässlich der Buchpräsentation am 12. Oktober 2011 erstmalig den Funker aus dem deutschen U-Boot, das sein Schiff vor der Hafen einfahrt von Reykjavík versenkte.

norwegischen König regelten, wie sie ihr Recht durchsetzten, Macht und Wohlstand zu verteilen und anderes mehr. »Tatsächlich jedoch werden die Geschehnisse der sogenannten Sagazeit von zirka 870 bis 1050 rückblickend, mit zwei bis dreihundert Jahren Abstand, in einer Weise rekonstruiert, wie es die anonymen Verfasser des Hoch- und Spätmittelalters nach den ideologischen Bedürfnissen ihrer eigenen Gegenwart für angemessen und überzeugend hielten,« sagte die Professorin Julia Zernack.

Besser als die Sagas kennt man außerhalb Islands die nordischen Mythen: Erzählungen von den Asengöttern Thor und Odin, von den jugendpendenden Äpfeln der Göttin Idun, von der Erschaffung der Welt aus dem Urriesen Ymir und von

Gegen Ende des 2. Weltkrieges wurde das neutrale Island Opfer deutscher Aggression. Sein Passagierschiff *Goðafoss* wurde auf der Rückfahrt von New York nahe Reykjavík am 10. November 1944, um 13:02 Uhr von zwei Torpedos aus dem deutschen U-Boot U 300 getroffen und sank sehr rasch. 42 Menschen starben, nur 18 wurden gerettet. Das U-Boot kehrte danach sicher zurück. Am 22. Februar

Deutsches U-Boot versenkt Passagierschiff vor Reykjavík



1945 wurde das U 300 jedoch im Atlantik, westlich von Cadix vor Kap Vincent von Briten zerstört. Kommandant, Oberleutnant zur See Fritz Hein, gerade 26 Jahre alt, kam mit acht weiteren Seeleuten ums Leben.

Der 86jährige Horst Koske, der einzig noch lebende Seemann der deutschen Bootbesatzung U 300, bejegnete anlässlich der Buchvorstellung von der Versenkung der *Goðafoss* dem ebenfalls geretteten Matrosen

Sigurður Guðmundsson tief bewegt im isländischen Pavillon zum ersten Mal. »Eine Tasse destilliertes Wasser pro Tag erhielten wir auf dem U Boot. Das habe ich zum Zähneputzen benutzt«, sagte Koske, damals Funker auf dem U 300, anschließend dem Reporter des isländischen Fernsehens, »so wollte ich mir eine Spur von Gepflegtheit geben. Denn ansonsten stand uns für die Körperpflege nur Salzwasser zur Verfügung.«

Horst Koske, ehemals Funkmaat auf dem U-Boot 300, hört ergriffen dem Schauspieler Joachim Król zu, der Passagen aus dem Buch »*Goðafoss*« vorliest.

OTTAR SVEINSSON, STEFAN KRÜCKEN: **Goðafoss**. Mit zahlreichen historischen Fotografien. Ankerherz Verlag, 192 Seiten, 29,90 Euro.

Der Sog von Islands Pavillon

mit der wahrhaft sagenhaften Stimmung wurde dem Motto »*Sagenhaftes Island*« vollkommen gerecht. Ich hielt mich lesend dort solange auf, daß ich keine Lust mehr hatte, mein übliches Buchmesse Pensum zu absolvieren.

Im Vorbeigehen bin ich auf die anrührende Lesung eines alten Herrn aufmerksam geworden: Nach dem Kriege sah ich als Kind öfters Gleichaltrige, überwiegend Mädchen, die bis über die Hüfte eingegipst waren. Die bedauernswerten Geschöpfe wurden im Sport Kinderwagen mit froschartig gespreizten Beinen herumgeschoben. Monatelang mußten die Kinder in dieser Lage zubringen. Von dieser Tortur berichtete der Orthopäde Dr. med. Ewald Fettweis in seinem Buch »Auch ich durfte hel

fen«. In der Autorenlesung ging der heute 84jährige Arzt aus Aachen auf die von ihm propagierte Behandlung der Hüftluxation bei Kleinkinder ein. Seine Methode nahm sich das Tragen der Kleinkinder am Körper der Mutter zum Vorbild. In dieser Sitzhockstellung kurierte sich die Fehlstellung der Hüftgelenkspfannen (Hüftdysplasie) nahezu von alleine aus, habe er herausgefunden. In Ländern, in denen die Kinder auf diese Weise getragen werden, seien die gefürchteten Ausrenkungen der Hüftgelenke unbekannt.

Dr. Fettweis' Methode wurde von einflußreichen Fachkollegen abgelehnt, wie sich später herausstellte, aus ideologischen Gründen. Der damals maßgebliche Orthopäde Papst hatte in der Nazi-Zeit die frühkind

Aufgeblättert

Randnotizen von der Buchmesse

Achtung !

Die Frankfurter Verlagsgruppe Holding AG August von Goethe ist ein sogenannter Pseudoverlag, dessen Geschäftsmodell auf der Kostenübernahme für die Publikation beruht.

liche Hüftdysplasie als Erbkrankheit klassifiziert. Die Seilschaften aus dem Dritten Reich nahmen in der jungen Bundesrepublik weiterhin einen wichtigen Rang ein und diese Ärzte hintertrieben lange Dr. Fettweis' sanfte Therapie. Sein Buch ist eine Abrechnung, für die er dem Zuschußverlag vermutlich viel Geld bezahlt hat.

EWALD FETTWEIS: **Auch ich durfte helfen** – Erinnerungen und Bekenntnisse eines deutschen Orthopäden. Frankfurter Literaturverlag August von Goethe, Taschenbuch 10,80 Euro.

*

Zum Abschluß der Buchmesse wird traditionell der FRIEDENSPREIS DES DEUTSCHEN BUCHHANDELS in der Paulskirche verliehen. Der Literaturwissenschaftler Peter von Matt führte in das Werk des algerischen Preisträgers **Boualem Sansal** ein. Sansal, von Haus aus Ingenieur, war bis zu

seinem Rauswurf im algerischen Industrieministerium in leitender Position angestellt. Bei der Direktübertragung warteten die Zuhörer am Radio und Fernseher gespannt auf die Stimme Sansals. Und nun? Die Ansage, daß der Preisträger seine Dankesrede in Französisch halten werde, »...*die wir natürlich sofort übersetzen.*«

Man hatte noch nicht einmal die Chance, Boualem Sansal akustisch wahrzunehmen. Seine Stimme war sofort für die Simultanübersetzung weggeblendet. Soviel Provinzialismus schmerzt – zumal man davon ausgehen kann, daß diejenigen, welche sich an Sonntagmittag die Übertragung aus der Paulskirche anschauten, durchaus den französischen Ausführungen gelauscht hätten und im Bedarfsfall die deutschen Untertitel mitgelesen hätten.

Aber muß »Groß Deutschland« sich wirklich die Originalfassung anhören, wie dies etwa das kleine Dänemark tut?



Friedenspreisträger Boualem Sansal 62 in Frankfurt auf der Buchmesse 2011.

Impressum



Chris Schuth
Photo: Martina Pipprich, Mainz

qualitalk wird herausgegeben von
Chris Schuth | Max-Planck-Straße 45
55124 Mainz | Deutschland
Telefon +49 06131 / 476466
www.chris-schuth.de
mail schnabela@chris-schuth.de

Ausgabe: Oktober 2011
qualitalk erscheint viermal pro Jahr
Fotos: eigene

ISSN 1615 9667 Internet
ISSN 1435 1641 gedruckte Ausgabe
Lektorat: Dr. Hinrich Hinrichs

qualitalk wird registrierten Lesern per E-Mail angekündigt und kann dann als pdf Dokument von der Internetseite www.chris-schuth.de/qtalk_58pdf herunter geladen werden.

English translation also available:
www.chris-schuth.de/qtalk_58_en.pdf

Interessenten ohne Internetzugang erhalten **qualitalk** per Post *snail mail*.

© Chris Schuth